

Manfred Ludwig Stöhr: Klaane unn große Leit – frieher unn heit. Erinnerungen an meine Kindheit, Blattlaus Verlag, Saarbrücken 2023, 144 S., 4 Abb., ISBN 978-3-945996-61-4, 14,50 €.

Manfred Stöhr (*1938) ist als Mundartdichter im Saarland ein Begriff. Er wurde in Neunkirchen geboren, lebt aber seit seinem zweiten Lebensjahr in Ottweiler. Bisher hat er seine Texte in Zeitungen, Jahrbüchern und Mundartbüchern publiziert, etwa: Neunkirjer Mundart von domals. Wirtschaftsge-schichte wie vor fuffzig Johr, 3 Teile, in: Es Heftche. Das kostenlose Stadtmagazin für Neunkirchen und Umgebung 6 (2003/2004), 71, S. 42–44; 72, S. 16f.; 7 (2004/2005), 73, S. 86–88. Vom Histori-schen Verein Neunkirchen wurden Texte von ihm publiziert in den Jahren 2004, 2008, 2011, 2014 und 2015.

„Klaane unn große Leit“ ist Stöhrs erstes veröffentlichtes Buch. Insgesamt sind in dem Buch 32 Mundarttexte abgedruckt. Diese Texte sind auch in historischer Hinsicht von Belang, weil der Autor die Situation in der späten Kriegs- und frühen Nachkriegszeit thematisiert, einer Zeit, die für den Ju-gendlichen von Hunger und Entbehrung geprägt war. Bei aller Kargheit der Lebensverhältnisse hat der Autor aber seinen Sinn für Humor nicht verloren. Seine Texte setzen den Menschen seiner nähe-ren Umgebung ein literarisches Denkmal, die stellvertretend für viele andere gesehen werden kön-nen. Wir werden Zeugen des damaligen Bergmannsbauernmilieus an der Saar, der Menschen in ih-rem Alltag mit ihren typischen Redewendungen, die der junge Manfred sich merkte und die er nun für die Nachwelt festhält. Sparsamkeit war angezeigt, undenkbar, Nahrungsmittel zu vernichten oder Haushalts- oder Gebrauchsgegenstände einfach zu entsorgen, wie Stöhr am Beispiel einer „Uffwäsch-Schissel“ oder eines Regenschirms nachweist.

Besonders ergreifend ist die Geschichte „Heimkehrer“ (S. 32–38). Ein Mann in alter, abgetragener Kleidung mit zottigem Haar und Bart, ging auf der Straße auf Manfred zu: „Manfred, komm mol do-häär bei mich.“ Der Junge war derart erschrocken, weil dieser ihm unbekannte Mann seinen Namen kannte. Fluchtartig lief er davon. Als er später nach Hause kam, sah er diesen Mann am Küchentisch sitzen. Als dieser den Jungen sah, liefen ihm Tränen die Wangen herunter. Seine Mutter löste das Rätsel: „Du brauchschd doch kaa Angst se hann, das iss doch dei Babbe“ (S. 35).

Wie wenig Kinder in den Fünfzigerjahren häufig geachtet wurden, zeigt Stöhr in der Geschichte „Es Brood ist all“. Der Junge stand in einer langen Warteschlange vor einer Bäckerei. Als es vorne zu einer Unruhe kam, wollte er nachschauen und als er sich wieder einreihen wollte, hatte eine Frau seinen Platz eingenommen und den Jungen ans Ende der Warteschlange verwiesen, was zur Folge hatte, dass der Junge später kein Brot mehr für seine Familie erhalten konnte. „Midd Drääne in de Aue unn de läär Tasch in de Hand bin ich haamgang“ (S. 72).

Der Sammelband enthält aber auch eine ganze Reihe lustiger Geschichten, und diese sind viel zahlrei-cher als die vorgestellten.

Das Buch ist vor allem Jugendlichen zu empfehlen, die in einer Wohlstandsgesellschaft groß gewor-den sind. In den älteren Leserinnen und Lesern werden Erinnerungen geweckt an die „Zeit, als man noch Zeit hatt“, wie die saarländische Heimatdichterin Maria Croon sie charakterisierte.

Franz Josef Schäfer (Illingen)